LL 9 CK Christine Künzel

Antragsteller*in:	Dr. Christine Künzel (KV Segeberg)
Tagesordnungspunkt:	1. Wahl der Landesliste zur Landtagswahl

Selbstvorstellung



Christine Künzel, Dr. phil.

Bewerbung um eine Kandidatur für die Landesliste zur Landtagswahl Schleswig-Holstein 2022

Um/ab Listenplatz 9

Ich bringe das Votum der Mitglieder des Kreises Segeberg mit, worüber ich mich sehr freue!

Ich bewerbe mich um einen aussichtsreichen Listenplatz für Bündnis 90/Die Grünen im Rahmen der Landtagswahl 2022, weil ich meine langjährigen Erfahrungen, Kompetenzen und meine Energie in die Gestaltung unseres Bundeslandes einbringen möchte, um Schleswig-Holstein perspektivisch zum „grünsten" Bundesland in der Republik zu machen – und das möglichst auf allen Ebenen.

Alter:
58

Geschlecht:
weiblich

Geburtsort:
Dortmund

Kurzlebenslauf:

Ich bin 1963 in Dortmund geboren, wo ich auch bis zu meinem 10. Lebensjahr aufgewachsen bin. 1973 bin ich mit meinen Eltern nach Schleswig-Holstein gezogen, zunächst nach Schleswig, dann 1976 nach Itzstedt im Kreis Segeberg, wo ich auch heute (wieder) wohne. Nach dem Abitur habe ich zunächst eine Schauspielausbildung in Kiel absolviert, habe dann 1991 ein Magisterstudium der Germanistik, Amerikanistik und Philosophie an der Universität Hamburg und der Johns Hopkins University, Baltimore, USA abgeschlossen, habe danach in einem Graduiertenkolleg an der Humboldt-Universität zu Berlin promoviert mit einer interdisziplinären Dissertation zum Thema „Vergewaltigungslektüren. Zur Codierung sexueller Gewalt in Literatur und Recht". Im Anschluss daran hatte ich Lehraufträge an den Universitäten Hamburg, Hannover und Oldenburg. Seit 2007 war ich regelmäßig als Vertretungsprofessorin tätig (an der Universität Hamburg, der TU Dresden und der TU Dortmund) und als Lehrbeauftragte an Universitäten in der Schweiz (Bern und St. Gallen). Die Schwerpunkte meiner Vertretungsprofessuren lagen in den Bereichen: Didaktik, Kulturgeschichte, Kulturtechniken, Heterogenitätsforschung, Frauen- und Geschlechterforschung, Interkulturalitäts-forschung, Theater und Medien. Aktuell bin ich Leiterin der Kreisvolkshochschule in Plön.

Bisherige politische Ämter und Erfahrung:

Ich bin zwar noch nicht so lange Mitglied der Grünen, habe in dieser kurzen Zeit jedoch auf verschiedenen kommunalen Ebenen bereits wertvolle Erfahrungen in der politischen Arbeit sammeln können. Weil ich mich bisher noch um kein politisches Mandat beworben habe bzw. bewerben konnte, da keine entsprechenden Wahlen anstanden, mich aber trotzdem schon politisch engagieren wollte, bin ich als bürgerliches Mitglied der Kreistagsfraktion im Kreis Segeberg beigetreten und seitdem für die Fraktion in verschiedenen Ausschüssen und Gremien tätig. Auf kommunaler Ebene habe ich gerade

erfolgreich die Gründung eines neuen Ortsverbandes im Kreis Segeberg abgeschlossen, den ich nun auch als Sprecherin vertrete (OV Alsterland).

- Seit 2018 Mitglied
- Seit 2020 bürgerliches Mitglied der Kreistagsfraktion im Segeberger Kreistag
- Seit 2020 Mitglied im Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport im Segeberger Kreistag
- Seit 2020 Mitglied im Verwaltungsrat des Berufsbildungszentrums Bad Segeberg (BBZ)
- Seit 2020 Landes- und Bundesdelegierte des Kreises Segeberg
- Seit 2020 gewähltes Mitglied der Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein
- Seit 19. August 2021 Sprecherin des neugeründeten Ortsverbandes Alsterland im Kreis Segeberg (Gemeinden Itzstedt, Nahe, Kayhude, Sülfeld, Seth, Oering und Wakendorf II)

Allgemeine Kompetenzen:

Als promovierte und habilitierte Literatur- und Kulturwissenschaftlerin bringe ich viele verschiedene Kompetenzen mit, die für die Arbeit als Landtagsabgeordnete von zentraler Bedeutung sind.

- Selbst organisiertes und strukturiertes Arbeiten
- Fähigkeit, sich schnell in komplexe Themenfelder einzuarbeiten
- Langjährige Erfahrung in der gleichzeitigen Bearbeitung verschiedener Projekte und Themen
- Verantwortung für Mitarbeiter*innen; Bewusstsein für prekäre Arbeitsverhältnisse
- Langjährige Erfahrung in der Projektarbeit und im Projektmanagement (interdisziplinär; von der Planung bis zur Durchführung)
- Erfahrung in der Leitung und Moderation von Veranstaltungen (Tagungen, Workshops etc.)
- Hohes Maß an Kompetenz im Verfassen von fachbezogenen Texten (Berichte, Reden, Antragsentwürfe, Fachartikel u.a.) und im Redegieren von Texten
- Kompetenzen im Bereich Rhetorik, Narrative und Storytelling

Fachliche Kompetenzen:

Was meine fachlichen Kompetenzen betrifft, so bin ich breit gefächert und interdisziplinär aufgestellt, insbesondere in folgenden Bereichen:

Bereich Bildung & Hochschule

- Ich habe als Vertretungsprofessorin und Lehrbeauftragte mehr als 20 Jahre lang Lehramtsstudierende unterrichtet, beraten und begleitet; Fortbildungen für Lehrer*innen angeboten; mit Lehrerprüfungsämtern und Lehrerfortbildungsinstituten zusammengearbeitet.
- Ich habe die Auswirkungen der Bologna-Reform für die Hochschulen am eigenen Leib erfahren und kritisch begleitet.
- Ich bin mit den prekären Arbeitsbedingungen von Akademiker*innen an Hochschulen vertraut.
- In meiner neuen Funktion als Leiterin der Kreisvolkshochschule in Plön mache ich mich nun auch mit den Themen Erwachsenenbildung und lebenslanges Lernen vertraut. Schleswig-Holstein braucht dringend ein vernünftiges Weiterbildungsgesetz.

Bereich Frauen- und Geschlechterpolitik

- Ich verfüge über eine anerkannte Expertise im Bereich Gewalt gegen Frauen (insbesondere sexualisierte Gewalt) habe zahlreiche Vorträge dazu bei Frauenberatungsstellen und vor Kriminolog*innen gehalten und zahlreiche Fachartikel verfasst
- Meine Dissertation zu sexualisierter Gewalt in Literatur und Recht wurde mit dem Preis der Gesellschaft für interdisziplinäre wissenschaftliche Kriminologie ausgezeichnet
- Ich bin auf der Höhe des aktuellen Diskurses um sexualisierte Gewalt (#MeToo, Rape Culture, Kindesmissbrauch, Kinderpornografie, Zwangsprostitution u.a.)
- Vier Jahre lang war ich Sprecherin der Sektion „Genderperspektiven in der Kriminologie“ der Gesellschaft für interdisziplinäre wissenschaftliche Kriminologie
- Im Kreis Segeberg engagiere ich mich u.a. für die Einrichtung eines zweiten Frauenhauses.

Bereich Kultur

- Ich habe eine künstlerische Ausbildung absolviert (Schauspiel) und zwischenzeitlich immer mal wieder am Theater gearbeitet (zuletzt 2019 als Dramaturgin).
- Ich bin seit 2012 Erste Vorsitzende einer literarischen Gesellschaft (Internationale Gisela Elsner Gesellschaft; www.giselaelsner.de).
- Seit 2020 bin ich Jury-Mitglied zur Verleihung des Gisela-Elsner-Literaturpreises (10.000 Euro).
- Ich habe verschiedene intermediale Ausstellungen kuratiert.
- Ich bin im Kulturbereich gut vernetzt.

Bereich Cultural Economics / Kulturwissenschaftliche Wirtschaftsforschung

- Ich arbeite seit vielen Jahren interdisziplinär an der Schnittstelle zwischen Wirtschafts- und Kulturwissenschaften, um eine kulturwissenschaftliche Wirtschaftskritik zu formulieren.
- Dazu zählen insbesondere Fragen der Wirtschaftsethik (Corporate Social Responsibility, Lieferketten u.a.), aber auch das Hinterfragen von ökonomischen Narrativen (wie etwa dem Wachstumsnarrativ).
- Aber auch Fragen ökonomischer Gerechtigkeit im Hinblick auf Diversität (Geschlecht, Alter, Herkunft).

Bei den Ausgaben für Bildung (pro Schüler*in) liegt Schleswig-Holstein auf dem 9. Platz – also im unteren Bereich im Ländervergleich.

Und bei den Ausgaben für Kultur liegt Schleswig-Holstein sogar auf dem vorletzten Platz im Ländervergleich.

Daran muss sich dringend etwas ändern! Und dazu möchte ich gerne beitragen!

Christine Künzel, Dr. phil.

Bewerbung um eine Kandidatur für die Landesliste zur Landtagswahl Schleswig-Holstein 2022

Um/ab Listenplatz 9

Ich bringe das Votum der Mitglieder des Kreises Segeberg mit, worüber ich mich sehr freue!

Ich bewerbe mich um einen aussichtsreichen Listenplatz für Bündnis 90/Die Grünen im Rahmen der Landtagswahl 2022, weil ich meine langjährigen Erfahrungen, Kompetenzen und meine Energie in die Gestaltung unseres Bundeslandes einbringen möchte, um Schleswig-Holstein perspektivisch zum „grünsten" Bundesland in der Republik zu machen – und das möglichst auf allen Ebenen.

Kurzlebenslauf:

Ich bin 1963 in Dortmund geboren, wo ich auch bis zu meinem 10. Lebensjahr aufgewachsen bin. 1973 bin ich mit meinen Eltern nach Schleswig-Holstein gezogen, zunächst nach Schleswig, dann 1976 nach Itzstedt im Kreis Segeberg, wo ich auch heute (wieder) wohne. Nach dem Abitur habe ich zunächst eine Schauspielausbildung in Kiel absolviert, habe dann 1991 ein Magisterstudium der Germanistik, Amerikanistik und Philosophie an der Universität Hamburg und der Johns Hopkins University, Baltimore, USA abgeschlossen, habe danach in einem Graduiertenkolleg an der Humboldt-Universität zu Berlin promoviert mit einer interdisziplinären Dissertation zum Thema „Vergewaltigungslektüren. Zur Codierung sexueller Gewalt in Literatur und Recht". Im Anschluss daran hatte ich Lehraufträge an den Universitäten Hamburg, Hannover und Oldenburg. Seit 2007 war ich regelmäßig als Vertretungsprofessorin tätig (an der Universität Hamburg, der TU Dresden und der TU Dortmund) und als Lehrbeauftragte an Universitäten in der Schweiz (Bern und St. Gallen). Die Schwerpunkte meiner Vertretungsprofessuren lagen in den Bereichen: Didaktik, Kulturgeschichte, Kulturtechniken, Heterogenitätsforschung, Frauen- und Geschlechterforschung, Interkulturalitäts-forschung, Theater und Medien. Aktuell bin ich Leiterin der Kreisvolkshochschule in Plön.

Bisherige politische Ämter und Erfahrung:

Ich bin zwar noch nicht so lange Mitglied der Grünen, habe in dieser kurzen Zeit jedoch auf verschiedenen kommunalen Ebenen bereits wertvolle Erfahrungen in der politischen Arbeit sammeln können. Weil ich mich bisher noch um kein politisches Mandat beworben habe bzw. bewerben konnte, da keine entsprechenden Wahlen anstanden, mich aber trotzdem schon politisch engagieren wollte, bin ich als bürgerliches Mitglied der Kreistagsfraktion im Kreis Segeberg beigetreten und seitdem für die Fraktion in verschiedenen Ausschüssen und Gremien tätig. Auf kommunaler Ebene habe ich gerade erfolgreich die Gründung eines neuen Ortsverbandes im Kreis Segeberg abgeschlossen, den ich nun auch als Sprecherin vertrete (OV Alsterland).

- Seit 2018 Mitglied
- Seit 2020 bürgerliches Mitglied der Kreistagsfraktion im Segeberger Kreistag
- Seit 2020 Mitglied im Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport im Segeberger Kreistag
- Seit 2020 Mitglied im Verwaltungsrat des Berufsbildungszentrums Bad Segeberg (BBZ)
- Seit 2020 Landes- und Bundesdelegierte des Kreises Segeberg
- Seit 2020 gewähltes Mitglied der Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein
- Seit 19. August 2021 Sprecherin des neugeründeten Ortsverbandes Alsterland im Kreis Segeberg (Gemeinden Itzstedt, Nahe, Kayhude, Sülfeld, Seth, Oering und Wakendorf II)

Allgemeine Kompetenzen:

Als promovierte und habilitierte Literatur- und Kulturwissenschaftlerin bringe ich viele verschiedene Kompetenzen mit, die für die Arbeit als Landtagsabgeordnete von zentraler Bedeutung sind.

- Selbst organisiertes und strukturiertes Arbeiten
- Fähigkeit, sich schnell in komplexe Themenfelder einzuarbeiten
- Langjährige Erfahrung in der gleichzeitigen Bearbeitung verschiedener Projekte und Themen
- Verantwortung für Mitarbeiter*innen; Bewusstsein für prekäre Arbeitsverhältnisse
- Langjährige Erfahrung in der Projektarbeit und im Projektmanagement (interdisziplinär; von der Planung bis zur Durchführung)
- Erfahrung in der Leitung und Moderation von Veranstaltungen (Tagungen, Workshops etc.)
- Hohes Maß an Kompetenz im Verfassen von fachbezogenen Texten (Berichte, Reden, Antragsentwürfe, Fachartikel u.a.) und im Redegieren von Texten
- Kompetenzen im Bereich Rhetorik, Narrative und Storytelling

Fachliche Kompetenzen:

Was meine fachlichen Kompetenzen betrifft, so bin ich breit gefächert und interdisziplinär aufgestellt, insbesondere in folgenden Bereichen:

<u>Bereich Bildung & Hochschule</u>

- Ich habe als Vertretungsprofessorin und Lehrbeauftragte mehr als 20 Jahre lang Lehramtsstudierende unterrichtet, beraten und begleitet; Fortbildungen für Lehrer*innen angeboten; mit Lehrerprüfungsämtern und Lehrerfortbildungsinstituten zusammengearbeitet.
- Ich habe die Auswirkungen der Bologna-Reform für die Hochschulen am eigenen Leib erfahren und kritisch begleitet.
- Ich bin mit den prekären Arbeitsbedingungen von Akademiker*innen an Hochschulen vertraut.
- In meiner neuen Funktion als Leiterin der Kreisvolkshochschule in Plön mache ich mich nun auch mit den Themen Erwachsenenbildung und lebenslanges Lernen vertraut. Schleswig-Holstein braucht dringend ein vernünftiges Weiterbildungsgesetz.

<u>Bereich Frauen- und Geschlechterpolitik</u>

- Ich verfüge über eine anerkannte Expertise im Bereich Gewalt gegen Frauen (insbesondere sexualisierte Gewalt) habe zahlreiche Vorträge dazu bei Frauenberatungsstellen und vor Kriminolog*innen gehalten und zahlreiche Fachartikel verfasst
- Meine Dissertation zu sexualisierter Gewalt in Literatur und Recht wurde mit dem Preis der Gesellschaft für interdisziplinäre wissenschaftliche Kriminologie ausgezeichnet
- Ich bin auf der Höhe des aktuellen Diskurses um sexualisierte Gewalt (#MeToo, Rape Culture, Kindesmissbrauch, Kinderpornografie, Zwangsprostitution u.a.)
- Vier Jahre lang war ich Sprecherin der Sektion „Genderperspektiven in der Kriminologie“ der Gesellschaft für interdisziplinäre wissenschaftliche Kriminologie
- Im Kreis Segeberg engagiere ich mich u.a. für die Einrichtung eines zweiten Frauenhauses.

Bereich Kultur

- Ich habe eine künstlerische Ausbildung absolviert (Schauspiel) und zwischenzeitlich immer mal wieder am Theater gearbeitet (zuletzt 2019 als Dramaturgin).
- Ich bin seit 2012 Erste Vorsitzende einer literarischen Gesellschaft (Internationale Gisela Elsner Gesellschaft; www.giselaelsner.de).
- Seit 2020 bin ich Jury-Mitglied zur Verleihung des Gisela-Elsner-Literaturpreises (10.000 Euro).
- Ich habe verschiedene intermediale Ausstellungen kuratiert.
- Ich bin im Kulturbereich gut vernetzt.

Bereich Cultural Economics / Kulturwissenschaftliche Wirtschaftsforschung

- Ich arbeite seit vielen Jahren interdisziplinär an der Schnittstelle zwischen Wirtschafts- und Kulturwissenschaften, um eine kulturwissenschaftliche Wirtschaftskritik zu formulieren.
- Dazu zählen insbesondere Fragen der Wirtschaftsethik (Corporate Social Responsibility, Lieferketten u.a.), aber auch das Hinterfragen von ökonomischen Narrativen (wie etwa dem Wachstumsnarrativ).
- Aber auch Fragen ökonomischer Gerechtigkeit im Hinblick auf Diversität (Geschlecht, Alter, Herkunft).

Bei den Ausgaben für Bildung (pro Schüler*in) liegt Schleswig-Holstein auf dem 9. Platz – also im unteren Bereich im Ländervergleich.

Und bei den Ausgaben für Kultur liegt Schleswig-Holstein sogar auf dem vorletzten Platz im Ländervergleich.

Daran muss sich dringend etwas ändern! Und dazu möchte ich gerne beitragen!



Wer Lust hat, noch einen kleineren Fachartikel von mir zu lesen, ist herzlich eingeladen.

Auf den nächsten Seiten findet Ihr zwei kürzere Texte von mir.

Rape Culture - Neue Impulse in der Debatte um sexualisierte Gewalt

PD Dr. Christine Künzel - ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und als Privatdozentin an der Universität Hamburg tätig. Einer ihrer Forschungsschwerpunkte ist die Repräsentation sexualisierter Gewalt in interdisziplinärer Perspektive. Als Autorin hat sie u.a. verfasst: Vergewaltigungslektüren. Zur Codierung sexueller Gewalt in Literatur und Recht, Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag, 2003.

Sexualisierte Gewalt wird heute nicht mehr als isoliertes Phänomen betrachtet, sondern als Teil von Rape Culture. Unter diesem Begriff versteht man nicht allein ein sozio-kulturelles Umfeld, in dem sexualisierte Gewalt weit verbreitet ist, sondern ein gesellschaftliches Klima, in dem bestimmte Formen sexualisierter Gewalt weitgehend toleriert – oder zumindest nicht thematisiert – werden. Als Basis einer solchen Vergewaltigungskultur gilt eine sexistische Ideologie, die sich durch verschiedene Aspekte auszeichnet. Dazu zählen Einstellungen, Normen, Praktiken und Medien, die dazu beitragen, sexualisierte Gewalt zu entschuldigen, zu tolerieren, zu normalisieren oder gar zu fördern. Als wesentliche Merkmale einer Rape Culture gelten misogyne und homophobe Sprachkonventionen, die Verbreitung von und das Festhalten an Vergewaltigungsmythen, die Objektifizierung von Körpern (unabhängig vom Geschlecht), die Verherrlichung sexualisierter Gewalt sowie das Festhalten an Geschlechterstereotypen und einem heteronormativen Konzept von Sexualität.



Quelle: Uppity Rib/flickr.com

Zu den typischen Strategien zählen die Schuldumkehr (das sogenannte „victim blaming"), Unterstellung einer grundsätzlichen sexuellen Verfügbarkeit bzw. Bereitschaft zu sexuellen Handlungen, das Infragestellen der Glaubwürdigkeit der Betroffenen sowie die Verharmlosung der Folgen sexualisierter Gewalt.

Rape Culture wird jedoch auch stark durch kulturelle Medien und Diskurse geprägt – so auch durch die Popkultur. Es sind Romane wie „Fifty Shades of Grey" und deren Verfilmungen, Serien wie „Game of Thrones", aber auch Teile der Musikszene (insbesondere Rap und Hip Hop, aber auch Schlager und Volkslieder), die stereotype Geschlechterrollen bestätigen und sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Frauen verherrlichen.

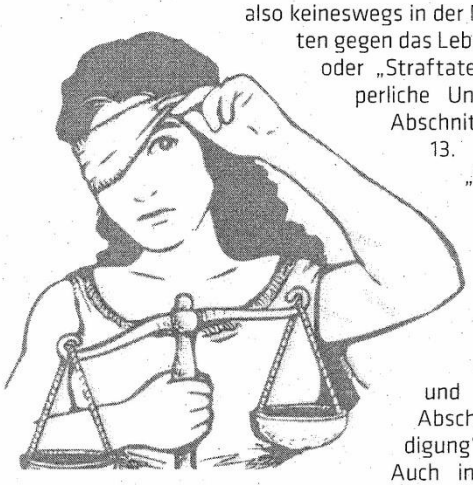
Sexualisierte Gewalt als Teil sozialer Praxis

Insgesamt lässt sich eine deutliche Verschiebung in der Codierung sexualisierter Gewalt erkennen, indem diese heute weniger als ein (rein) strafrechtliches, sondern vielmehr als ein gesamtgesellschaftliches Problem betrachtet wird. Fälle von Vergewaltigung werden nicht mehr als einzelne Straftaten betrachtet, sondern als Teil einer sozialen Praxis, die wiederum einen Teil der sozialen Rahmenbedingungen bildet, in denen sexualisierte Gewalt ausgeübt und bewertet wird. In der neueren Forschung werden die Formen sexualisierter Gewalt, die nicht dem Schema einer überfallartigen Vergewaltigung einer Frau durch einen fremden Mann entsprechen, als akzeptierte bzw. tolerierte soziale Praktiken bezeichnet, da diese kaum vom Strafrecht erfasst, geschweige denn angemessen sanktioniert werden.

Das hängt damit zusammen, dass sich die soziale Ächtung und Empörung immer noch überwiegend auf das Stereotyp einer Vergewaltigung bezieht, sprich: auf den unvorbereiteten Überfall durch einen Fremden im öffentlichen Raum, der mit massiver Gewalteinwirkung – und im Gegenzug auch mit der Erwartung einer ebenso massiven Gegenwehr – einhergeht (das sogenannte „stranger rape scenario"). Bei geringsten Abweichungen von einem solchen Szenario schwindet die Bereitschaft, von „Vergewaltigung" zu sprechen. Das bedeutet zugleich, dass die Mehrzahl der Fälle, die als sexualisierte Gewalt im Sinne einer Vergewaltigung erlebt werden, nicht unter diesem Begriff verhandelt wird.

Die Hilflosigkeit des Strafrechtssystems

Auch Strafrechtssysteme bilden einen wesentlichen Teil von Rape Culture, indem sie die Wahrnehmung und Bewertung durch die Sanktionierung bzw. Nicht-Sanktionierung bestimmter Formen sexualisierter Gewalt prägen. Wie die meisten Rechtssysteme so trägt auch das bundesdeutsche Strafrecht der Schwere der Verletzung durch eine Vergewaltigung bis heute kaum Rechnung. Traditionell ist der Vergewaltigungsparagraf 177 StGB zwar parallel zum Raub (§ 249 StGB) konzipiert, und trägt somit immer noch Spuren der historischen Codierung von Vergewaltigung als „(Frauen-)Raub" (noch erhalten im englischen Begriff „rape") in sich. Von der Systematik her ist Vergewaltigung jedoch nicht unter den schweren Gewaltdelikten angesiedelt – also keineswegs in der Nähe der „Straftaten gegen das Leben" (16. Abschnitt) oder „Straftaten gegen die körperliche Unversehrtheit" (17. Abschnitt) –, sondern im 13. Abschnitt unter „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung" zwischen „Straftaten gegen den Personenstand, die Ehe und die Familie" (12. Abschnitt) und „Beleidigung" (14. Abschnitt). Auch in der Systematik des Strafrechts bleibt somit noch eine historische Dimension der Codierung sexualisierter Gewalt als Delikt erhalten, das sich vorwiegend gegen die Ehre einer Person (insbesondere die weibliche Geschlechtsehre) richtete, erhalten.



Quelle: OpenClipart-Vectors/ Pixabay

Das ist einerseits verständlich, da im Zentrum sexualisierter Gewalt das Sich-Hinwegsetzen über den Willen einer Person bzw. das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung steht. Auf der anderen Seite wird der Akt der Missachtung des entgegenstehenden Willens strafrechtlich kaum sanktioniert, wenn dieser nicht mit massiver Körperverletzung einhergeht. Hier zeigt sich die Hilflosigkeit des Strafrechtssystems, das Ausmaß der durch eine Vergewaltigung erlittenen Verletzung, nämlich den „Seelenmord", sprich: die Zerstörung der psychophysischen Integrität einer Person, angemessen zu integrieren: Vergewaltigung ist eben mehr als das Erleiden körperlicher Gewalt im Sinne einer (schweren) Körperverletzung.



PD DR. CHRISTINE KÜNZEL
Universität Hamburg
Fakultät für Geisteswissenschaften
E-Mail: christine.kuenzel@uni-hamburg.de

Nur „Ja" heißt auch „Ja"

Inzwischen rückt auch die Definition des Einverständnisses mit sexuellen Handlungen immer stärker in den Fokus der Kritik. Der Vergewaltigungsdiskurs war lange von misogynen Mythen geprägt – etwa, dass das „Nein" einer Frau eigentlich „Ja" bedeute und man sich daher getrost darüber hinwegsetzen könne. Dieser Mythos basiert wiederum auf der allgemeinen Unterstellung eines „stillschweigenden Einverständnisses", sprich: dass Frauen grundsätzlich zu sexuellen Handlungen bereit seien und es keiner expliziten Zustimmung bedürfe. Eine solche Auffassung ist Ausdruck einer Einstellung, die Frauen (und andere Personen) im Sinne einer sexuellen Verfügbarkeit als Objekte betrachtet. Deutliche Ausprägungen einer solchen Einstellung zeigen sich u.a. in der Incel-Szene bzw. in den Internetforen sogenannter „unfreiwillig im Zölibat lebender Männer".

Literaturtipps

Fachliteratur

- *Hilkje Charlotte Hänel:* What is Rape? Social Theory and Conceptual Analysis, Bielefeld: transcript Verlag, 2018.
- *Kate Manne:* Down Girl. Die Logik der Misogynie, Berlin: Suhrkamp Verlag, 2019.
- *Caroline Rosales:* Sexuell verfügbar, Berlin: Ullstein Verlag, 2019.
- *Mithu M. Sanyal:* Vergewaltigung. Aspekte eines Verbrechens, Hamburg: Nautilus Verlag, 2016.
- *Veronika Kracher:* Incels: Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults. Mainz: Ventil Verlag, 2020.

Romane und Gedichte

- *Emma Glass:* Peach (Roman), aus dem Englischen von Sabine Kray, Hamburg: Nautilus Verlag, 2018.
- *Beatrix Haustein:* Pupurrot. Inzest ist Mord an der Seele (Gedichte), Bonn: Zytglogge Verlag, 1994.
- *Bettina Wilpert:* nichts, was uns passiert (Roman), Berlin: Verbrecher Verlag, 2018.

Daher wird für das Konzept einer expliziten Zustimmung geworben: Nur „Ja" heißt auch „Ja". Schweden hat als erstes Land gehandelt und 2018 ein „Zustimmungsgesetz" verabschiedet. Auch wenn diese Maßnahme zunächst etwas sperrig und alltagsfern wirken mag, so setzt sie doch ein wichtiges Zeichen: Sie sensibilisiert dafür, dass grundsätzlich eine explizite Zustimmung zu sexuellen Handlungen vorliegen sollte. Im besten Fall wird durch das Gesetz ein Prozess der Aufklärung und der Schaffung eines Bewusstseins für die Bedürfnisse des Gegenübers angestoßen, der mehr als überfällig ist.

brand eins, Heft 07 / 2015

In der Metaphern-Maschine

Wirtschaftsnachrichten sind trockener Stoff, den Journalisten gern ein wenig aufpeppen. Was dabei herauskommt, ist für die Kulturwissenschaftlerin Christine Künzel – eine Täuschung.

++++++ EZB will lahme Wirtschaft ankurbeln ++++++++++++++
++++++++++++++++++++ Der US-Jobmotor stottert +++++++
++ Der Streik der Lokführer ist Sand im Getriebe der Wirtschaft
++++++++ Werden die freien Marktkräfte ausgehebelt? +++++++++
++++++++++++++++++ Die Schuldenbremse wirkt ++++++++++
++++ Die Wachstumslokomotive China gerät ins Stottern +++++
++++++++++++ Die deutsche Wirtschaft brummt +++++++++
++++++++ Geld ist das Schmiermittel der Wirtschaft +++++++
++ Spekulieren mit dem Superhebel ++++++++++++++++++
++++++++++ Willkommen im Turbo-Kapitalismus ++++++++

• Fällt Ihnen etwas auf, wenn Sie Schlagzeilen wie diese lesen? Oder buchen Sie das Ganze als Wirtschaftssprech ab und messen dem keine weitere Bedeutung zu? Dann hat die Metaphern-Maschine ihre Funktion erfüllt. Bei diesen Redewendungen handelt es sich nämlich um sogenannte tote Metaphern, die uns als solche nicht mehr auffallen, da sie in unsere Alltagssprache eingegangen sind. Das heißt, wir denken, wenn wir diese Schlagzeilen lesen, nicht: „Wow, wie originell ist das denn, die Wirtschaft als Maschine zu beschreiben!" Sondern wir nehmen sie einfach hin, ohne darüber nachzudenken, was das für unser Verständnis von ökonomischen Prozessen und Akteuren bedeutet. Aber könnte eine Metapher lebendiger sein als die der Wirtschaft als Maschine, auf die kaum ein Börsenbericht verzichtet? Nein, sie ist nicht tot, sie tötet: und zwar das (Nach-)Denken.

Dabei ist diese Metapher keineswegs eine Erfindung des Wirtschaftsjournalismus – er reproduziert sie nur allzu häufig unkritisch. Die Wirtschaftswissenschaften waren so eng mit dem technischen Fortschritt im 19. Jahrhundert verknüpft, dass die Maschine zum Inbegriff ökonomischer Theorien und Modelle avancierte. Ein neuseeländischer Ökonom hatte das Bild so wörtlich genommen, dass er 1949 an der London School of Economics eine hydraulische Maschine baute, um seinen Studenten die keynesianische Wirtschaftstheorie zu erläutern.

Aber was heißt das, sich die Wirtschaft als Maschine vorzustellen? Ist sie gewissermaßen der Motor eines Staates? Oder sollen wir sie uns als Universal-Maschine vorstellen, in der die Politik lediglich ein kleines Rädchen ist? Bedarf es der Menschen in der Rolle von Maschinisten zu ihrer Wartung? Oder handelt es sich bei der Ökonomie um eine Mega-Maschine, die sich – ganz im Sinne der These vom Marktmechanismus – selbst steuert und den Menschen überflüssig macht?

All diese Fragen beantworten Metaphern nicht. Sie sind wie Eisberge, sie offenbaren lediglich einen geringen Teil ihres Potenzials, der weitaus größere Rest liegt unter der Sprachoberfläche. Dafür, dass Metaphern als sprachliche Bilder gehandelt werden, die uns vornehmlich Abstraktes veranschaulichen sollen, sehen wir allerdings erstaunlich wenig von dem Sprachgebilde.

Feststellen lässt sich, dass das Maschinen-Modell der Wirtschaftssprache im Zeitalter der industriellen Revolution stehen geblieben ist. Der technische Fortschritt des 20. und 21. Jahrhunderts scheint spurlos an der Metapher vorbeigegangen zu sein. Vorbild ist offenbar immer noch die gute alte Dampfmaschine, insbesondere in Form der Lokomotive. Auch vom Automobil (im Italienischen immer noch liebevoll la macchina genannt) lassen sich viele Wirtschaftsjournalisten inspirieren. Doch allen technischen Errungenschaften zum Trotz beharrt die Metapher auf der Urform des Automobils, das man ankurbeln muss und das stottert, sobald Sand ins Getriebe kommt. Von Hightech keine Spur.

Das sollte uns stutzig machen. Während sich die Wirtschaftssprache einerseits durch eine grotesk anmutende Vielzahl von Anglizismen auszeichnet, die die Entwicklung hin zu einer globalen Finanzwirtschaft abbilden sollen, bedient sie sich andererseits einer Maschinen-Metapher die auf dem technischen Niveau von 1900 stehen geblieben ist. Wie passt das zusammen?

++++++++++ Alles unter Kontrolle ++++++++

Im Zeitalter digitalisierter Aktienbörsen, durch die sich wirtschaftliche Prozesse zunehmend der sinnlichen Wahrnehmung entziehen und Algorithmen Geld in Bruchteilen von Sekunden rund um den Globus verschieben, vermittelt die Maschinen-Metapher ein geradezu trügerisches Gefühl ökonomischer Stabilität und Geborgenheit. Die Metapher suggeriert, dass ökonomische Modelle bis heute auf relativ einfachen Mechanismen beruhen, die mit ebenso einfachen Mitteln gesteuert und repariert werden können. In Krisenzeiten müssten lediglich ein paar Hebel umgelegt werden, dann funktioniere die Maschine schon wieder. In einer Zeit, da uns die Kontrolle über viele ökonomische Prozesse zu entgleiten droht, verspricht die Metapher, dass das Wirtschaftssystem nach wie vor beherrschbar sei.

Es sind nicht zuletzt solche Vereinfachungen wie die der Wirtschaft als Maschine, die die Wirtschaftswissenschaften seit der jüngsten Finanzkrise zunehmend in Kritik geraten lassen. Um ihren Methoden den Anstrich naturwissenschaftlicher Exaktheit zu geben, hat die Ökonomie vor langer Zeit damit begonnen, ihre Herkunft aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zu verleugnen.

Die gängigen wirtschaftswissenschaftlichen Modelle bräuchten also dringend ein entsprechendes Tuning (um im Bild zu bleiben). Und: Die Ökonomik müsste sich endlich von dem Gedanken verabschieden, eine exakte Wissenschaft sein zu wollen. Ökonomisches Handeln – das immer auch menschliches Verhalten einschließt – wird sich niemals so exakt berechnen lassen wie die Hebelkräfte von Kränen, auch wenn sich die sogenannte Behavioral Economics alle Mühe gibt, komplexe Modelle zur Berechnung menschlichen Verhaltens zu entwickeln. Schließlich sollten sich die Ökonomen endlich auf ihre geisteswissenschaftlichen Wurzeln besinnen und die blinden Flecken in ihren Modellen analysieren. Dabei würden unter anderem so erstaunliche Dinge zutage treten wie die Erkenntnis, dass unser ökonomisches Verhalten und unser Verständnis oder Missverständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge zu einem großen Teil von unserer Art des Sprechens darüber abhängen. Tote Metaphern helfen dabei nicht. ▬